Qu 795

Sammelband V 59

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-738669-p0002-5

Der dritte Theil
Des
Gespräches
Im Reiche derer Todten,
Zwischen dem
Durchlauchtigsten und Glorwürdigsten Chur-Fürsten und Herrn,
Herrn Friederich Wilhelm,
dem Grossen,
Des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerers und Chur-Fürstens, auch Marggrafens zu Brandenburg, ꝛc. ꝛc.
Und dem
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Könige, Chur-Fürsten und Herrn,
Herrn Friederich Wilhelm,
Könige von Preussen, des H. Röm. Reichs Ertz-Cämmerern und Chur-Fürsten, auch Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. ꝛc.
Welcher am 31. May des 1740sten Jahres Nachmittages um 2. Uhr zu Potsdam Höchst-seligsten Todes verblichen.
Worinne d eser beyden grossen Helden, eines ewigen Ruhmes würdige Thaten beschrieben, werden.

Braunschweig und Leipzig, 1741.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(Saale)

Friederich Wilhelm, der König.

Weil Dieselben, hochtheuerester Herr Großvater, aus meiner letzten Erzehlung ein grosses Vergnügen geschöpfet, und Dieselbe begierig sind, das rückständige des Mühlbergischen Campements, nebst dem Rest meiner Lebens-Beschreibung zu hören; so habe Dero Verlangen bey unserer abermahligen Zusammenkunft gehorsamst erfüllen wollen.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Dieses soll mir sehr angenehm seyn. Ich will denn zuförderst die übrigen Begebenheiten bey dem Mühlbergischen Campement mit Vergnügen hören, und über dieselben meine freymüthige Gedancken eröffnen.

Friedrich Wilhelm, der König.

Auf der andern Seite der Elbe, bey welcher ich in meiner neulichen Erzehlung stehen geblieben, wo Lessa lieget, stunden auf dem hohen Ufer 36. Canons, welche das Retrenchement bedeckten. Die Schiffbrücke, so erstlich bey Moritz übergieng, war 2. Tage vorhero abgenommen, und unterwärts des

Retrenchements über die Elbe geschlagen worden, allwo sie an einem Ende das Dorf Gröbe, an dem andern Boberſche hatte, und auf der einen Seite so hoch und dichte mit Eichenen Zweigen bekleidet war, daß sie auf selbiger Seite eine grüne Wand præsentirte. Oberwärts war die Faßbrücke, und noch weiter herauf die Floßbrücke. Diese ruhete auf lauter Holtz-Flössen oder Carinen, so wie die Faßbrücke auf viel 1000. grossen neu gemachten Fässern, die Schifbrücke auf lauter Pontons, und die Klotzbrücke auf Klötzen schwamm oder ruhete, so waren auch alle diese 4. Brücken durch lauter Anckers befestiget und gehalten. Die Klotzbrücke aber wurde diesen Tag nicht gebraucht, sondern ans Land genommen, und an deren Stelle war die Schifbrücke herunter gebracht worden, weil diese den Ubermarsch der Armee besser, als jene, ertragen konte. Bey der Floßbrücke lag die Königl. Flotte von 6. Fregatten, 9. Brigantinen, sehr vielen Chalouppen und andern Fahrzeugen, davon erstere theils 4. theils 3. Canonen führeten. Diese waren alle von der Partie des Retrenchements, auf der Flotte befanden sich an die 550. holländisch gekleidete Boots-Knechte, oder Matrosen, darunter ihrer 14. in bleumouranten weiten Hosen, so mit weisser Seide staffiret waren, einen kurtzen und engen gelben Camisöhlgen, einer blauen Leibbinde, und einer engen Mütze, deren Rand gleichfals bleumourant, und der Kopf wieder gelb war, ingleichen alle 14. in bleumourant-seidenen Strümpfen. Die übrigen trugen einen schwartzen und spitzigen Huth, und waren in übrigen alle in weisser Leinwand gekleidet, die Camisöhlgens auf den Schultern, und die weiten Hosen an denen Seiten roth staffiret, und um den Leib hatten sie alle eine rothe Leibbinde. Unterwärts an der Schifbrücke auf der Lager-Seite war ein kleiner Wald, in diesem lag die Cavallarie, so zum Retrenchement gehörte. Vor dem Walde stunden wieder 20. Canons

an

an der Elbe langwerts gerichtet. Unweit davon auf selbiger Seite, lieget ein Vorwerck, Lessa genannt, an der Elbe, bey diesen kamen Ihro Königl. Maj. von Pohlen in einem pretieusen Cariol mit 2. Pferden bespannet, so sie selber dirigirten, morgens um 7. Uhr an, traten in einer Scheune ab, und disponirten noch ein und anders mit eigener hoher Hand. Bey eben diesem Vorwerck giengen die Trencheen an, und zwar lag die Redoute gleich an dem Vorwerck Lessa, etwa 150. Schritt vom Wasser. Diese besahen Ihro Königl. Maj. von Pohlen, und fuhren hernach auf einen Wurst-Wagen über die Schiffbrücke nach der andern Seite, alwo indessen 9. kostbare grüne Gezelte oder Sonnen-Schirme auf der Höhe des Ufers der Redoute gegen über geschlagen worden. Aus diesen konte man das meiste vom Retrenchement übersehen, und zu beyden Seiten stunden die 36. Canons, welche Se. Königl. Maj. von Pohlen selbst rangirten. Mitlerweile kam ich aus dem Lager über die Faßbrücke auch an, und besahe die Anstalten. Um 11. Uhr marchirten die Regimenter Infanterie, so zum Retrenchement gehörten, über die Schiffbrücke, und nahmen die Brücke hinter sich weg, und ans Ufer der Seite, wo die Könige waren, folglich kam die grün besteckte Seite auswärts, und præsentirte sich von ferne, nicht wie eine Brücke, sondern als ein langes Strauch-Werck. Gedachte Infanterie postirte sich hinter dem gleich am Wasser liegenden Dorfe Gröba, und führte ausser denen Flinten lauter Piquen, an welchen oben kleine Fahnen, deren Couleur mit der Mondur der Regimenter überein kamen. In diesem Stande blieb alles gantz stille, und wir beyden Könige nahmen ein kurtzes Mittags-Essen zu uns. Um 2. Uhr Nachmittages fanden sich aus dem feindlichen Lager, welches, wie schon gedacht, eine halbe Meile davon entlegen war, eine Esquadrons feindliche Parthey-Gänger ein, um zu recognosciren, und den Feind aufzu-

suchen diese traffen auf die Flotte zu, und mochten vielleicht die Floßbrücke passiren wollen. Da aber alsbald von dem hohen Ufer ein Signal aus 3. Canons gegeben wurde; so fing die Flotte, welchem an wegen Krümme der Elbe noch nicht sehen konte, an, auf die feindliche Cavallerie mit aller Macht zu canoniren, und die Mannschaft aus denen Chaloppen zu feuern, damit sie den Paß über die Floßbrücke verhindern möchten, welches Feuer eine gantze Stunde und drüber dauerte; darauf zog sich die feindliche Cavallerie, (welches Dragoner waren) zurück, und nach der Faßbrücke herunter; Als dieses die zu Schiffe sahen, feuerten sie nicht nur beständig hinter her, sondern liessen auch, um so wohl sich selbst eine Passage zu machen, als der feindlichen Cavallerie den Ubermarsch zu hindern, etliche Pulver-Machinen die Elbe herunter schwimmen, um die Faßbrücke in die Luft zu sprengen. Diese Machinen præsentirten sich auf dem Wasser nur wie ein viereckts Brett, unten dran aber hieng in dem Wasser das verborgene gepichte Faß mit Pulver, und über dem Brete stund ein Stöckgen etwa 2. Spannen lang gerade in die Höhe, zu dem Ende, daß wenn die Machine unter der Brücke mit dem Stöckgen anstiesse, der Schneller in dem Fasse losgehen, und sodann das Pulver sich entzünden muste. Es that auch gleich die erste das ihrige, crepirte unter der Faßbrücke, und sprengte ein ziemlich Stück in die Luft. Die Dragoner kamen indessen bey der Faßbrücke an, sassen ab, und erwarteten bey diesen Paß die Schiffe; diese giengen durch die geöffnete Faßbrücke, und da die Dragoner sich fertig machten, canonirten die Schiffe unter sie, und kamen endlich unter beständigem Feuer, aller Gegenwehr ungeachtet, durch. Unterdessen begab sich die Infanterie, so bey Kröbe stunde, auf die Schiffbrücke Als 3. Batallions darauf waren, ward sie wieder über an Land: gelassen, und die Infanterie marchirte darauf alle

über.

über. Die übrigen Schiffe lagen noch weit überwärts mit dem Feinde in heftigen Gefechte: die aber hernach nach dem Retrenchement kamen, canonirten und feuerten noch immer fort, bis ans Retrenchement. Voran kam ein schönes Boot, welches von dreyen auf vorgedachte Art propre in bleumourant nnd gelber Seide gekleidete Matrosen geführet wurde, und worinn ein Officier von der Artillerie stund, welcher recognoscirte, und denen noch kommenden Schiffen durch ein Sprachrohr die nöthigen Ordres gab. Zu gleicher Zeit kamen aus dem Walde die Ulanen zu Pferde mit ihren Speeren, und postirten sich vor die Redoute. Die Canons, so vor dem Wald gestanden, rückten darauf auch in die Redoute und Trencheen. Die übermarschirte Infanterie gieng gleichfalls mit denen Regiments-Canons in das Retrenchement, kam zu dem Ende längst dem Ufer, wie die Ulanen gezogen, und besetzte zu allererst die Redoute; es folgte noch immer mehr Fuß-Volck über die Brücke, so sich alles die Trencheen hinauf zog: die Cavallerie aus dem Walde aber setzte sich hinter die Trencheen. Ein Commando von der Infanterie sprang über die Graben, und fieng an gleich am Wasser ein Quarre aufzuwerfen, die Chalouppen, so voller Janitscharen waren, landeten endlich, die ersten von der Infanterie giengen aus dem angefangenen Quarre, und die Janitscharen fiengen darinn an mit aller Macht zu graben, wurden auch von einer Linie Janitscharen bedecket. Die ersten Schiffe lagen oberwärts noch immer im Feuer, so man nur allein hören konte. Die angekommene Brigantinen wurfen neben dem Retrenchement Ancker. Es kamen darauf noch mehr Brigantinen und Fregatten an, darunter einige Canons ohne Mannschaft, andere aber nebst denen bey sich habenden Chalouppen Mannschaft führeten, welche aus denen Frey-Compagnien bestunde; auch ließ sich nach diesem der Obriste-Lieutenant Jauch,

der

der die Flotte commandirte, in einer Chalouppe, die von 6. auf vorgedachte Art propre gekleidete Matrosen geführet wurde, sehen, welche noch 2. Schiffe, die nebst der Mannschafft auch eine Fahne von den Frey Compagnien hatten, folgeten. Jetzt erwehnte Mannschaft landete auch, bedeckte die in Quarre arbeitende Janitscharen, und löseten dadurch die bedeckende Janitscharen, welche statt dessen sich in die Redoute nach dem Wasser zu postirten, ab. Es hatte sich währenden dieses, dem Retrenchement gegen über, eine feindliche Parthey, unweit dem Wasser gestellet, um zu recognoseiren, und etwas weiter Landwerts stunde noch eine. Auf die erste rannten die Ulanen loß, und machten ihnen allerhand Diversiones, weil diese aber durch der Parthey Pistolen verjaget wurden, kamen sie in vollen Galopp nach ihren Trouppen gerannt, die sämtlichen Ulanen machten sich darauf wie die Furien auf die Parthey zu, und schrien sie fürchterlich an, wurden aber gleich mit Pistolschüssen hier und dar empfangen. Weil sie nun kein kleines Gewehr, sondern nur Speer und Säbel hatten; so konten sie nichts mehr thun, als daß sie mit ihren flüchtigeu Pferden wie ein Vogel um die Parthey herum stoben, sie hier und da anschryen, und sie in Confusion brachten, die andern feindlichen Parthey-Gänger kamen zu Hülfe, verfolgten die Ulanen, und schossen immer auf sie loß, geriethen aber alle durch derselben krumme und wunderliche Sprünge in Confusion, dennoch aber musten sich die Ulanen, so übermannet waren, retiriren, bis halb nach dem Retrenchement, allwo sie sich widersetzten, weil aber die Parthey-Gänger auch einen Troupp Ulanen zum Succurs bekommen, wolten die nichts mehr tentiren, welches alles überaus lustig in die Augen fiel. Die Arbeit im Quarre war indessen geendiget, und die Frey-Compagnien formirten darinn ein ordinaires Quarre von Mannschaft. Nunmehro konte man aus dem entsetz-

setzlichen Staube wahrnehmen, daß die gantze feindliche Macht in Anmarsch sey, die denn auch immer mehr und mehr zum Vorschein kam. Die Infanterie im Retrensement hatte ihre Cavallerie im Rücken. Die feindliche Cavallerie aber marchirte in einer langen Colonne auf die gesprengte Brücke zu, combinirte sich mit denen Partheyen, und hielte mit dem March bey der Brücke an, machten endlich front gegen das Retrensement, und waren eine gute halbe Stunde stille; mittlerweile stellete sich hinter sie das übrige von der Armee ein, und postirte sich also, daß hinter der langen Linie Cavallerie, wieder Infanterie, und hinter dieser Cavallerie und Infanterie stunde, welches schon um 6. Uhr Abends war. Die Matrosen kletterten fleißig auf die Masten, und stiegen auf die Masikörbe, um den Feind und dessen Vornehmen zu recognosciren. Der rechte Flügel der feindlichen Cavallerie movirte sich endlich zuerst, und avancirte auf das Retrensement zu, der lincke Flügel folgete, die im Retrensement legten alle Piquen auf die Brustwehr, und machten sich mit dem Gewehr parat. Sobald man den Feind abreichen konte, fiengen die aus der Redoute an entgegen zu canoniren, das gantze Retrensement that desgleichen mit aller Macht. Darauf wurden die Canons von allen Schiffen, und die 36 von dem hohen Ufer auch auf den Feind abgebrandt, und dieses aller Orten mit solchem Eifer und Geschwindigkeit continuiret, daß man nichts als ein unabsetzliches und unbeschreibliches Donnern hörte, vor den dicken Dampf aber weder die Armee noch Himmel und Erde sehen konte, welches wohl eine halbe Stunde dauerte. Dieses hielt die Armee an. Die Dragoner, so den lincken Flügel hatten, sassen ab, und giengen auf das Retrensement loß, die andere Cavallerie zog sich weiter hinauf, die Dragoner wurden so gleich von dem Retrensement und denen Schiffen mit Canons

empfangen, avancirten aber dennoch auf die Redoute zu, und feuerten lange Zeit sehr fleißig mit denen in der Redoute auf einander, bis sie endlich im retiriren zu chargiren anfiengen. Unterdessen rückten wieder einige Regimenter Infanterie und Cavallerie, so sie hinter sich hatten, an ihre Stellen, und lagen mit der Redoute und denen andern Trenchees in langen und heftigen Feuer, weil sie aber kein grobes Geschütz hatten, hingegen aus denen Trencheen ohn unterlaß canoniret, chargiret und Granaten geworffen wurden; so fiengen, die feindlichen an ein reteriren, chargiren, und zogen sich nach und nach wieder ab hinter die Cavallerie. Kaum hatten sie zum reteriren Mine gemacht, so wurde mit allen Canons zu Wasser und zu Lande wieder ein entsetzliches Feuer hinter her gemacht. Als die Canons anfhörten, sahe man, daß das Retrensement oberwärts noch immer warm gehalten wurde, und beständig chargirte, weil sich aber auch dort endlich alles zurück zog; so ward dieser Lust diesen Tag üm halb 9. Uhr Abends ein Ende gemacht. Den 22ten Jun. ist eigentlich Rasttag gewesen, occasionaliter aber hat die Leib-Granadier-Garde in meiner Gegenwart exerciret. Abends ist der Herr Marggraf von Anspach arriviret.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Die Erzehlung dieser attaque des Retrensements ist zwar etwas weitläuftig, aber doch angenehm gewesen, indem Ihr geliebtester Enckel, alle Umstände, so dabey zu Wasser und zu Lande sich gefunden, lebendig habt vorstellig gemacht. Da Ihr aber Tagweise alles erzählet, was ist denn den 23ten Jun. vorgegangen?

Friederich Wilhelm, der König.

An diesem Tage war die Schlacht der beyden Armeen, welcher unter andern der Herr Marggraf von Anspach beywohn-

wohnten, und in folgender Ordnung vor sich gieng. Nachdem, wie gewöhnlich, die Reveille und Vergatterung geschlagen, auch Bouteselle, und endlich zu Pferde geblasen worden, rückte die ganze Armee mit beyden Linien vor die Fronte des Lagers heraus, und rangirte sich daselbst. Ingleichen marchirten, gleich nach der Reveille 2 Frey-Compagnien, mit ihren 2 Fahnen aus ihrem Lager den Berg herunter nach die place d' Armes, und rangirten sich in die Mitte der ersten Linie. Zu gleicher Zeit kamen 2 Compagnien Janitscharen mit ihren 2 Fahnen, aus ihrem Lager vor dem Königl. Haupt-Quartier den Berg herunter, marchirten hinter der 2ten Linie auch bis nach der Mitte, und rangirten sich daselbst in der mitte der 2ten Linie. Darauf theilten sich alle Bataillons in 2 halbe Bataillons, und alle Esquadrons in zwey compagnien. Sodann rückten von der ersten Linie alle die erste halbe Bataillons, und die erste compagnie von der Cavallerie vorwerts heraus, und formirte folglich dadurch aus einer Linie 2 Linien, oder die erste Armee. Der General-Feld-Marschall, Graf Wackerbarth, setzte sich a la tete dieser Armee, und die andere Generals rangirten sich bey ihren Linien, Flügels und Brigaden. Auf eben solche Art formirte die zweyte Linie die zweyte Armee, bey welcher der Hertzog von Weissenfelß sich a la tete zeigte. Jede Armee hatte 12 Canons mit sich, welche nebst denen Ammunitions-Wagens auf beyden Seiten der Bataillons von denen Stück-Pferden gezogen worden. Als nun beyde Armeen formiret waren, wurde ein signal-Schuß gegeben, worauf sich die Armee des Generals en Chef rechts, und des Hertzogs von Weissenfelß Armee lincks schwenckte, und jede in 2 Colonnen vom rechten und lincken Flügel des Lagers ab, und nach dem Pavillon zu marchirten. Die Ulanen schossen sich inzwischen im Felde untereinander herum, und weil sie sich etliche mahl hinter einander

attaquirten, sie dabey ein seltsames Geschrey führten, auch alles untereinander agirte, und einige sich mit dem Pistohl, andre mit dem Sabel, und wieder andre mit Bogen und Pfeil defendirten, ingleichen, bald Mann, bald Pferd, Mütze oder Sattel auf der Erde lagen; so verursachten die Recontres eine allgemeine Lust. Noch währenden Marches stellete die Cavallerie Vorposten oder Feld-Wachten aus, welche recognoscirten, und zugleich alle, so sie vor verdächtig hielten, aufhuben, zu ihren Commandeur führeten und examinirten. Nachdem endlich die Tetes beyde Armeen, welche nun den Pavillon zwischen sich in der Mitte hatten, bey ihrer vorgeschriebenen Distance ankamen, machten beyde Armeen halte, und als darauf mit denen Mortiers, deren 12 vor dem Pavillon stunden, ein abermahliges Signal geschossen wurde, schwenckte sich die erste Armee mit Zügen und halben divisions rechtsher, stellete ihre Ordre de Bataille in 2 Linien, und machten folglich beyde Armeen gegen einander Front, nach dem Pavillon zu. Darauf ward mit denen Mortiers von neuen Signal geschossen, und sodann marchirten beyde Armeen auf einander zu, mitlerweile hatten die Ulanen und Husaren untereinander bey dem Pavillon herum noch unterschiedene Scharmützels; weil aber die Armeen endlich nur noch 3 bis 400. Schritte von einander waren, retirirten sich die Ulanen, und die Armeen machten Halte: fiengen, aber nach erhaltenen Signal gleich an zu avanciren, und canonirten einander mit aller Macht entgegen. In so beständiger canonirung avancirten beyde Armeen bis an den Pavillon, und waren dannenhero nur etwan nach 150. Schritte von einander, darauf fieng die Infanterie mit halben divisions wieder einander zu chargiren, wobey die Canons nicht müßig blieben, und die Cavallerie attaquirte mit dem Degen in der Faust. Dieser Combat hatte eine Weile gelauret, als die Wackerbartsche

Armee

Armee anfieng sich zu retiriren, wobey sie aber tapfer chargirte, und die Weissenfelsische Armee chargirte fleißig in avanciren. Die weichende Armee machte wieder halte, und wehrete sich eine Zeitlang recht tapfer, wiche aber darauf wieder mit beyden Linien. Währender Retraite zog sich die erste Linie Wackerbahrtischer Armee unter beständigen chargiren durch die intervallen hinter die zweyte Linie, setzte sich alsdenn wieder, und ließ das Hintertreffen chargiren, wobey sich ihre Linie gleichfalß in die Zweyte zog, und folglich die beyden Hintertreffen derer Armeen mit einander chargirten. Die Weissenfelsische Armee continuirte ihre Retraite, und die Wackerbartsche Armee verfolgte sie wohl eine Stunde lang, bis an die Chorscher Heyde. Allhier setzte sich die Weissenfelsische weichende Armee wieder, und die Attaque gieng von neuen an. Jetztgedachte Armee wurde aber dergestalt wieder angegriffen, daß sich ihre erste Linie durch die intervallen der zweyten Linie nach das Holtz zog, und obwohl die 2te Linie auf den Feind anrückte, auch der avancirenden Armee die Victorie sehr disputirte, ward sie doch endlich auch repoussiret, auch ihre Cavallerie ins Holtz gebracht hatte, schwenckte sich darauf, und machte mine, der feindlichen Infanterie in die Flanc zu gehen. Als solches die feindliche infanterie gewahr wurde, formirten sie mit jeder Linie einen Hacken, welcher gegen den Feind Tete machte, und ihn abhielt. Auf diese Art zog sie sich mit unabläßigen Feuren endlich bis gantz ans Holtz; bey diesem aber stunden viel 100. Clafter Holtz in 2 sehr langen Linien, welche lauter intervalla hatten. Durch diese zog sich die weichende Armee hinter die Claftern, stellte in die intervallen die Grenadiers, und chargirte noch einige Zeit hinter die Claftern, bis sich endlich die gantze Armee völlig ins Holtz retiriren muste, und bis dahin von der ersten Armee verfolget wurde. Diese victorisirende Armee zog sich

darauf nach dem Lager zurück, die überwundene Armee folgte endlich aus dem Holtze dahin nach, und marchirten insgesammt wieder ins Lager. Ich aber und der König von Pohlen erhuben uns nach dem Haupt Lager zur Tafel.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Solche Kriegs-Ubungen und Schlacht-Ordnungen thun sehr viel bey den Soldaten, und insonderheit bey den ungeübten und unerfahrnen, sich nachmals in reellen Schlachten desto besser finden zu können, und Vortheile zu ergreiffen, die bey der Tapferkeit gleichfalls nöthig sind. Aber was ist den 24. Jun. besonders vorgegangen?

Friederich Wilhelm, der König.

An denselben war die Præsentation des Feuerwercks, solches bestund nicht nur in einem eigentlichen und aus Pulver zubereiteten Feuerwercke, sondern auch zugleich in einer gedoppelten Illumination. Diese zeigte sich dann zu Lande, an einem dazu von erstaunender Grösse erbauten Gerüst, an welches über die 200. Zimmerleute von Weynachten her, und also über ein halbes Jahr gearbeitet, und dazu verbauet und gebraucht haben 18000. Stämme Holtz, 300. Schock Bretter, und 32000. Lampen, und zu Wasser auf der Elbe auf der gantzen Königl. Lustflotte. Das gantze Feuerwerck überhaupt lag, vom Lager ausgerechnet, jenseit der Elbe bey Nissa, zwischen der Floß-Brücke und der Faßbrücke, allwo erwehntes Gerüste am Wasser, ohngefehr 100. Schritte vom Ufer stund. Die gantze Machine reichte 96. Ellen hoch in die Luft, und war 244. Ellen breit. Sie war von vorne gantz und gar mit Mahlerey verdeckt, wozu 6000. Ellen feine Leinwand emploiret wurden, die von 6 Italiänische hiezu expresse verschriebenen Mahlern Stückweise bemahlet wurden, und den Tag vorher am Gerüste

in

in gehöriger Ordnung zusammen gebracht wurde. Die gantze Mahlerey stellte vor ein sehr prächtiges Schloß mit 2. Flügeln, welches zu jeder Seite drey Portals, in der Mitte aber eine runde Figur hatte, wie man die heydnischen Götter-Tempel gemahlet findet, in welchem Pax mit einem Schilde in vollkommener Grösse stunde. Auf jeder Ecke des Gebäudes stund ein Palmbaum, unter welchem einige Instrumenta bellica nebst Helm und Harnischen; über die beyden Figuren, Pax und Mars, aber die Worte: Sic fulta manebit. Welches sowohl das Schloß als den Frieden zu verstehen schienen, indem erstieres auf lauter Seulen fest ruhete, und die Pax den Martem als einen Freund zur Seiten hatte, mit der vermuthlichen allegorischen Meynung, man könte sich des Friedens nicht besser versichern, als wenn ihm zu seiner Beschützung eine tapfere Armee zu aller Zeit darzustellen hätte. Die perspectivischen Stücke, als die Portals waren von so ungemeiner Kunst, daß man hätte wetten sollen, man sähe würcklich Durchgänge, und hinter selbige wieder andere Quer-Gänge, die von vielen Lichtern gantz helle waren, und in welchen man die Thüren und Eingänge derer Zimmern sahe; ingleichen schiene es auf denen Ecken nicht anders, als müsten es ohnfehlbar Zimmer seyn, vor denen Fenstern theils grüne, theils rothe Vorhänge hiengen, hinter welchen man, dem Ansehen nach, das Licht in denen Zimmern konte durchschimmern sehen. Kurtz die Mahlerey war von solcher Fürtreflichkeit, daß auch die Erfahrnesten gestehen musten, dergleichen sey noch niemahlen gesehen worden, und wäre würdig, daß es die gantze Welt sehen möchte. Vor dem Illuminations-Wercke stunden auf der Erden noch einmahl die Worte: Sic fulta manebit, welche aus Holtz geschnitten, und jeder Buchstab mehr als Mann hoch war, und vor diese lagen wieder in der Erde viel Streit-Feuer, Lauf-Feuer und Land-Patronen; zu

bey-

beyden Seiten aber stunden die Feuer-Ruder, 24. an der Zahl. Hinter dem Wercke waren 60. Canons, 48. Mortiers mit Lust-Kugeln, 24. Kasten, und so viel Creutze mit Raqueten. Quer durch die Elbe, oberhalb dem Wercke lagen die Chaloupen mit denen Wasser-Kugeln und Wasser-Patronen; weiter herauf der Wallfisch mit 4. Delphinen, und noch weiter herauf die gantze Flotte. Dem gantzen Werck gegen über lag das Dorf Promnitz, aus dessen herrschaftlichen Schlosse wir beyderseits zusahen. Erstlich gab die Armee ein dreymahliges Lauf-Feuer, als das Signal zur Illumination, welche drey hundert Zimmerleute ungemein geschwind ansteckten. Nach diesem steckte die Armee das Johannis-Feuer durch beyde Treffen an, welches sehr artig anzusehen war, und bis den andern Morgen brannte. Alsdenn wurden, nachdem es finster genug, und die unzählige 1000. gläserne Lampen hinter der Leinwand schon brannten, die Paucken und Trompeten gerühret, worauf die 60. Canons losgebrannt wurden. Nachdem es hiernechst eine Zeitlang stille zugieng, hörte man endlich wieder Trompeten und auch nachmahlige Dechargirung der 60. Canons, darauf stiegen die Raqueten von denen Creutzen hinter die Illumination hervor, bald darnach ward das auf der Erde stehende Sic fulta manebit angesteckt, welches in weissen Feuer brannte, und von denen Feuer Rädern accompagniret wurde. Als diese zu Ende gebrannt, und die Canons wieder abgefeuret waren, spielten die Streit-Feuer, Lauf-Feuer, Lust-Kugeln und Raqueten aus denen Kasten vor, und hinter dem illuminirten schönen Wercke sehr artig untereinander, die Canons aber feuerten beständig mit unter. Dergleichen Actus geschahe noch dreymahl, und sodann wurden die Wasserstücke præsentiret. Die Menge der Wasser-Kugeln und Wasser-Patronen war ungemein, und ward damit allein über eine Stunde agiret, mitlerweile

die

die Streit-Feuer zu Lande mit unterspielten, und das Wasser unaufhörlich bedeckten. Nachdem das gantze Feuerwerck verbrannt, ward der gantzen Flotte das Signal geschossen, und gieng darauf die Illumination zu Wasser an, dazu gleich das so kostbahre Werck zu Lande noch immer fort, und bis an den Morgen in der schönsten Illumination zu sehen war. Es bestunde aber die Illumination zu Wasser darinn, daß alle Fregatten, Brigantinen, Chalouppen und Gondeln nicht nur ihren Boort, sondern auch die Dächer, und so gar alle Masten und Seegel-Stangen mit unzehlbaren gläsernen Lampen graniret haben, wobey alle Trompeten und Paucken, ingleichen alle übrige Music von der gantzen Armee, sogar auch die Königl. Post-Capelle sich gantz unvergleichlich zu Wasser hören ließ, welches alles hinter einander die Elbe herunter, und vor die Königl. Herrschaften vorbey schiffte, und zwar in der schönsten hier folgenden Ordnung: 1) Schwamme ein grosser Wallfisch, den sie Feuer-Fax nennten, ihm folgten 2) 4 Delphinen, und alle fünfe speyeten beständig Feuer, darauf kam 3) eine Brigantine, der Adler genannt, 4) eine Chalouppe mit Janitscharen-Music, 5) der Königin Schiff, 6) eine Chalouppe mit Trompeten und Paucken, 7) eine Fregatte, 8) eine Chalouppe mit Trompeten und Paucken, 9) eine Brigantine, das Eichhorn, 10) eine Chalouppe mit Music, 11) eine Fregatte, 12) eine Chalouppe mit Music, 13) eine Brigantine, die Crone, 14) eine Chalouppe mit Music, 17) eine Brigantine, die Sonne, 18) eine Chalouppe mit Music, 19) eine Fregatte, 20) eine Chalouppe mit Music, 21) eine Brigantine, die Rose, 22) eine Chalouppe mit Music, 23) eine Fregatte, 24) eine Chalouppe mit Music, 25) eine Brigantine, die Perle, 26) eine Chalouppe mit Music, 27) eine Fregatte, 28) eine Chalouppe mit Music, 29) eine Brigantine, der Engel, 30) eine Chalouppe mit Music, 31) eine Brigantine, der Stern, 32) eine Chalouppe mit Music, 33) Das blaue Schiff von Blech. 34) eine Chalouppe mit Music. 35) das Flemmingische Schiff. 36) eine Chalouppe mit Music, 37) die Pfau-Gondel, 38) zwey andere Gondeln, 39) die Englische Wirre, 40) der Bucentaurus, 41) vier bedeckte Gondeln. Der Bucentau-

rus ist das p[illegible]chtige Schiff der Cron-Printzeßin, an dem man nichts als vergüldete Bildschnitzer-Arbeit siehet, auf diesen war die gantze Königl. Capelle. Eine iede Fregatte und Brigantine lösete, wenn sie vor die Könige kam, ihre Canons, und continuirte damit so lange, als sie konte gesehen werden. Eben so verhielt sich die Music, welche von allen Trompeten, Paucken und Hauboisten der gantzen Armee gemacht wurde, so, daß iedes Chor den Marsch seines Regiments spielte. Als aber der Bucentaurus anlangte, und sich an das Ufer machte, wo die Könige stunden, ward der gantzen Flotte von dem auf dem Bucentauro mit der Fahne stehenden Officier durch ein Sprach-Rohr auch abgeschickte Gondels commandiret, mit dem Canoniren und Spielen inne zu halten. Worauf aus dem Bucentauro die Castraten und Italiänische Frauenzimmer ein Egloga à Campo di Radewitz zu singen anfiengen, und von einigen Virtuosen accompagniret wurden. Die gantze Capelle fiel unterweilen mit der völligen Music mit unter, und vergnügte die sämmtlichen Zuhörer gantz besonders. Die Absingung der gantzen Ecloge dauerte bis 2. Uhr, da es schon heller Tag war. Der König von Pholen war schon vor der Endigung retourniret; ich aber erwartete mit der gröSten Attention die letzte Stunde, und mit selbiger so gleich den anbrechenden Tag. Ich hatte schon die gantze Zeit über mit dem Cron-Printzen von Pohlen in einem Fenster, und neben bey in einem andern Fenster mein Cron-Printz nebst dem Marggrafen von Anspach gestanden. Nunmehr retouruirte ich nach meinem Hauptquartier. Es hat also diese nie gesehene Magnificentz von 9 Uhr Abends, bis Morgens 2. Uhr gedauret, und war von jederman vollkommen gesehen worden, weil auf des Königes von Pohlen Befehl längs dem Elbufer eine solche Anzahl Logen gebauet worden, daß es weder Hohen noch Niedrigen, weder Grossen noch Kleinen an gnugsamen Platz, da sie bedeckt stehen konnten, ermangelt.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Ich bekenne, dis ist ein ansehnliches und besonders Feuerwerck und Illumination gewesen, dergestalt, daß

es

es jederman hat vergnügen müssen, allein ich vor meine Person habe nicht viel draus gemacht, weil sie kostbar, eitel und verschwindend sind. Was ist denn den 25. Jun. vorgegangen?

Friederich Wilhelm, der König.

An diesem Tage wurde in der sämmtlichen Armee das Jubilæum der Uebergebung der Augspurgischen Confeßion Vormittags durch Predigten und Nachmittags durch Betstunden celebriret, welches 3. Tage hinter einander also gehalten wurde. Nachmittags wurden die bey den Regimentern von Ihro Königl. Maj. von Pohlen verschenckte Pohlnische Ochsen geschlachtet, und selbige Viertelweise denen Marquetendern ausgehändiget, vor die Compagnien zu braten, wie sie denn des Nachts um 1. Uhr schon anfiengen und Feuer machten, um diese grossen und starcken Braten des andern Tages zu rechter Zeit fertig zu haben; ingleichen wurden vor den Linien durch die gantze Armee die Tische vor die Herren Officiers zu recht gemacht. Diesen Tag haben auch die mehresten von meinen Officiers auf meinen Befehl, nachdem sie vorhero unter meiner Anführung von dem Könige von Pohlen Abschied genommen, sich nach ihren Quartier in meine Lande zurück begeben müssen.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Es ist löblich und wohlgethan gewesen, daß man unter so vielen Lustbarkeiten der Feyrung des Jubilæi der Uebergebung der Augspurgischen Confeßion nicht allein nicht vergessen, sondern auch 3. Tage Vor- und Nachmittags in der sämtlichen Armee gefeyret hat: denn GOttes Wercke sind allen irrdischen vorzuziehen; wer deren achtet, hat eitel Lust daran. Was gieng denn den folgenden Tag vor?

Friederich Wilhelm, der König.

Den 26. Jun. ward die gantze Armee in 2. Linien vor der Fronte des Lagers gespeiset, zu welchem Ende 80. Stück Ochsen, und viel ander Vieh geschlachtet worden. Jedes Regiment hatte sich ein doppeltes Quarrè in die Erde gegraben, und die Erde zwischen die Grabens aufgeworffen, dergestalt, daß daraus Tisch und Banck formiret war; doch waren auf allen dessen Erhöhungen lauter neue dazu verfertigte Tischblätter geleget, vor jeden Regiments-Tisch stunden 2. höltzerne Pfähle mit einem quer-Balcken, daran hieng eine Ochsenhaut, mit dem ausgestopfften Kopfe, und an denen Pfählen die vier gebratene Ochsen-Viertel, desgleichen lagen auch die Brodte und Fässer mit Wein bey jeden Regiment sehr artig über einander geleget. Jeder gemeiner bekam zum Tranck 3. Maaß Bier, und 2. Maaß Wein; währender Speisung ritten Wir beyden Könige eine Lienie hinauf die andere herunter; wo wir hinkamen, wurden die Spiele gerühret, Gesundheiten getruncken, und die Hüthe in die Luft geworffen, und dabey geschrien: Vivat, der König von Pohlen. Mitlerweile war der grosse Kuchen ins Haupt-Lager unter ein grosses Gezelt gebracht worden, die Cadets hielten umher die Wache. Der Wagen, worauf der Kuche geführet wurde, hatte über 10. Ellen in die Breite, und ward von 8. Pferden gezogen. Die Länge des Kuchens war 14. Ellen, die Breite 6. Ellen, die Dicke in der mitten eine halbe Elle. Man hat darzu gebraucht 18. Scheffel oder 1½. Wispel Mehl, 82. Schock Eyer, 3. Tonnen Milch, 1. Tonne Hefen, und 1. Tonne Butter. Zu beyden Enden des Kuchens lag eine grosse Menge Pretzeln und Semmeln, ingleichen, viel Zwieback, womit er auch auf den Rand herum graniret war. Der Ofen und die Machine, den Teig hinein zu rollen, ist mit grossen Kosten dazu gemacht worden. Dieser Kuchen wurde bey der Könige Rückkunft angeschnitten, welches durch einen Zimmermann geschah; der Zimmermann machte sich zuerst mit einem drey Ellen langen Messer, dessen krummen Heft er auf die Schulter anlegen muste, ein Loch, trat hernach hinein und trenchirete, wie ihm befohlen ward; die Austheilung aber geschahe

bis

bis dato nur noch an hohe Personen, so darum ansuchten, welches bis Nachmittag dauerte. Längs der einen Flanc meines Haupt-Lagers, welche nach dem Lager zu liegen, waren diesen Tag lauter halbe aneinander schliessende grüne Gezelten, und vor selbige 60. Canons gebracht worden. Unter erstern speiseten diesmahl wir Könige mit der gantzen Seite auf Porcelän, und hatten die speisende Armee im Gesicht. Die Tafel war so lang wie die gantze Flanc des Haupt-Quartiers, und zu beyden Seiten waren die Janitscharen in zwo lange Lienien, welche von oben bis unten an Berg reichten, postiret, wodurch der Prospect nach dem Lager frey behalten wurde. Es wurden die Gesundheiten diesen Tag so oft getruncken, daß die Canons niemahls stille waren. Nach geendeten Essen ward die gantze sehr lange Taffel denen Janitscharen und Frey-Compagnien preis gegeben, welche sich in das Service und Speisen, unerachtet der Vielheit, sich bald zu theilen wusten. Währender Königlichen Tafel hatten sich die Chefs und Commandeurs der Regimenter, auch alle Stabs-Officiers, Capitains und Subalternes von der gantzen Armee in des Herrn Feld-Marschals, Grafen von Wackerbarths, Lager versammlet, welche nunmehr den Berg hinauf zwischen die ersten Lienien der Janitscharen auf die Mitte meines Haupt Quartiers zu marchiret kamen. Ein jeder Chef des Regiments führte auf, und die übrige sämmtlichen Officiers seines Regiments folgeten ihm in 4. Glieder, die von der Infanterie mit Espondons, die von denen Grenadiers mit ihren Flinten im lincken Arm, und die von der Cavallerie mit dem Degen in der Faust. Sie marchirten nach der Ordnung, wie die Regimenter im Lager nach einander lagen. Sie rangirten sich so, wie sie ankamen, in etlichen Lienien. Die Music in jeden Regiment gieng allemahl voran, und rangirten sich alle Trompeter und Paucker vor die Janitscharen-Linie zur lincken Hand die Music der Grenadier- und Infanterie-Regimenter aber vor der Janitscharen-Lienie zur rechten Hand, den Berg hinunter, und stunden beyde Lienien etwa 200. Schrit von einander. Als sie alle rangiret waren, marchirten sie wieder ab, in der vorigen Ordnung vor mich und dem König in Pohlen, nebst allen Fürstl. Personen, welche unter freyen Him-

mel getreten waren. Es hielt vor uns nur immer ein Zug an. Beym Anmarsch ward salviret, so dann schwenckte sich der Zug rechts, und machte Front gegen die Könige, darauf trat allemahl der Chef vor mich, empfahl sich und das Regiment in meiner Gnade, und nahm Abschied, darauf versicherte ich ihn allemahl auf eine gnädige Art meiner Königl. Hulde, und trancken zu dessen Bestätigung iedesmahl ein Glaß Wein auf Gesundheitt des Chefs; worauf so wohl der Chef, als sämmtliche Officiers ieder ein Glaß Ungarischen oder Rhein-Wein auf meine Gesundheit truncken, die Gläser in die Luft worffen, sich lincks schwenckten, und wieder abmarchirten. Eben so gieng es mit allen übrigen Regimentern; die Music aber blieb vorgedachter massen auf beyden Seiten stehen, und wenn getruncken wurde, so erschalleten alle Instrumenta auf einmahl; die Canons hingegen wurden beständig mit unter gefeuret. Was für ein prächtiges Ansehen es gegeben, so viel Trompeten und Paucken, ja so viel Waldhörner, und übrige Musicalische Instrumenta der gantzen Armee, mit untermischten unaufhörlichen Krachen so vieler Canons, auf einen Platz zu hören, kan sich ein jeder gantz leicht vorstellig machen. Nachdem endlich die sämmtlichen Generals und Officiers in so schöner Ordnung, und mit gedachten Ceremonien vorbey marchiret waren, nahmen Cavaliers und Dames unter sich ebenfalls Abschied, die Artillerie aber schlosse mit einer General-Salve aus allen 60. Canons zugleich, die sämmtliche Trompeter, Paucker, Waldhornisten, Hautboisten und so ferner bekamen den Wein, so noch im Ueberfluß auf dem Platz fürhanden war, preis, und liessen es sich recht wohl schmecken. Als auch des Königs von Pohlen Maj. fanden, daß von dem grossen Kuchen noch vieles da war, so gaben Dieselben auch diesen Preis; worauf sich die Cadets, so dabey die Wache hatten, retirirten, und weil darauf alle oberwehnte Trompeter herzu drangen, so läst sich gar leicht erachten, was es vor eine lustige trenchirung müsse gegeben haben.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Aus dieser Erzehlung nehme ich ab, daß alle Lustbarkeiten dieses Campements allen und ieden hohen und nie-

niedrige zu gut gekommen sind. Wann ehe aber und womit haben sich dieselben geendiget?

Friederich Wilhelm, der König.

Den 27. Jun. begab ich mich mit dem Könige in Pohlen an Boort, und giengen zu Wasser nach Lichtenburg, die Jagd vorzunehmen. Die dazu destinirte Chalouppen, sammt denen Brigantinen vor die Suite und übrige Fahrzeuge, worauf die Königliche Küche und Conditorey war, lagen alle bey der Faßbrücke, welche in der Mitte geöfnet war, herum. Um 9. Uhr vormittags kamen wir bey dieser Brücke aus dem Lager an, giengen zu Fuß bis auf die Mitte der Brücke, und traten in eine bedeckte Chalouppe, welche von mehr gedachten propre mondirten Matrosen, worunter 2. Venetianische Gondoliers waren, geführet wurde. Voran fuhren 3. Kähne mit Music, und hinter her folgeten noch 3. bedeckte Chalouppen vor Fürstliche Personen, ferner 4. unbedeckte Chalouppen der Königl. Bediente, die Brigantinen, der Adler, das Einhorn, der Königin Schiff, die Sonne, der Stern, die Crone, die Rose, die Perle, der Engel und das Flemmingische Schiff; die übrigen Chalouppen fuhren pele mele. Als wir abfuhren, wurden von allen Schiffen die Canons 3. mahl durch abgefeuret. Dieser Königl. Aufzug fand bey denen, an der Elbe liegenden Städten, Strehla, Mühlberg, Belgern und Torgau sehr viele Zuschauer. Gegen Abend landeten wir endlich bey Lichtenburg an, und fanden am Ufer daselbst eine grosse Anzahl Bauer Mädgens, welche schon etliche Stunden die Königl. Ankunft erwartet hatten. Sie hatten sich nach der Gewohnheit ihres Orts aufs beste geputzt, und zwar alle in blossen Köpfen, welche sie mit Band und Blumen gantz artig zu accommodiren gewust. Sie empfiengen uns mit einigen Geistlichen Liedern, und streueten vor uns lauter Blumen her, welche unschuldige und wohlgemeinte Freuden-Bezeugung sehr gnädig aufgenommen worden. Bey der Anlandung wurden die Canons wiederum von allen Schiffen dreymahl herum los gebrand. Wir aber erhuben uns von dem Ufer vollens nach Lichtenburg, welches einen Canon-Schuß von dem Ufer gelegen ist, und nahmen das wohlgebaute

gebaute Königl. Schloß daselbst ein, auf welchem noch viele Fürstl. Personen Quartier bekamen, die übrige Suite war durch Billets auf die Häuser der Einwohner assigniret. Ich besahe in der Schloß-Kirche das prächtige aus schwartzen Marmor erbauete Grabmahl der beyden Durchlauchtigsten Schwestern, aus dem Königl. Dähnischen Hause Frauen Wilhelminen Ernestinen, verwittweten Chur-Fürstin von der Pfaltz, und Frauen Annen Sophien, des Chur-Fürsten Johann Georg des dritten, zu Sachsen, hinterlassene Wittwe, welche beyde zu gleicher Zeit auf diesem Schlosse bis an Ihr Ende residiret haben. Am Schlosse liegt der schöne Königl. Garten, welcher sehr anmuthig und wohl angeleget ist. Der 28. Jun. war endlich der letzte Tag, da man zugleich das letzte Divertissement hatte, nehmlich die Jagd. Der hiezu destinirte Boden lag eine Meile von Lichtenburg mitten im Holtze. Die Anstalten waren daselbst nicht weniger divertissent als Königl. der Boden war sehr groß, und gewöhnlicher massen mit einer Linnen Wand und einem starcken Netz umstellet. Der grösseste Platz war oval, und derjenige Theil, so an die Wild-Kammer anstieß, hatte gerade Wände. Wo die Gegenwände angiengen, war quer durch den Boden ein grün bekleideter Schranck gesetzt, welcher folglich den ovalen Platz von dem viereckigten absonderte, 3. an dem Ende der geraden Wände war die Quer-Wand vor die Kammer, welche wie eine Gardine auf- und zugezogen werden konte. In der Mitte des viereckigten Platzes stund ein schönes und sehr grosses Jagd-Gezelt, in dessen untern Theil man in einem getaffelten Gang um das gantze Gebäude gehen konte, und aus diesen schossen beyde Könige nach dem vorlauffenden Wildpret. Es hatte 2. Eingänge, und beym Eintrit fand man eine gedoppelte Treppe, welche auf einen sehr grossen Sahl führete, auf welchen nachhero gespeiset wurde. Bey dem Eingange nach der Wild-Kammer zu, hieng ein silbernes Jäger-Horn, und ein silbernes sehr kostbares Jagd-Messer, womit Pfund ausgetheilet wird. Deßgleichen stunden daselbst sehr viele Fangeisen und Büchsen. In der Mitte des ovalen Platzes sahe man 2. mittelmässige grüne Gezelter, in welchen eine ungemeine Anzahl Lantzen lagen, nachgehends aber auch gespeiset wurde. Am Eingange in diesen gros-

grossen Boden war ein Gebäude von 2. Etagen, welches in- und auswendig mit grünen Tannenreiß bekleidet, und die Pfeiler, das Simß-Werck, die Fenster-Rahmen vergüldet waren, so nebst der vergüldeten Königl. Crone und anderen Zierrathen, auf das grün überaus schön abstach, und grosse Parade gab. Eben dieses Haus hatte unten die Durchfahrt in den Boden. Zu beyden Seiten hatte es 2. dergleichen Häuser, welche eben auch mit der Wand begriffen waren, aber keine Durchfahrten hatten. Sie stunden sich über, und dieneten denen Personen von distinction erstlich zum Zusehen, hernach aber zur Speisung. Innerhalb und an der Wand waren noch 2. spitze Jagd-Zelte und 6. mit grünen Fichtenreiß umzäunte Behältnisse; in dem ersten wurde hernach auch gespeiset, in dem letztern hielten sich währender Jagd die geringere Forst-Bediente mit denen Hunden auf. Die Jagd selbst nahm auf folgende Art ihren Anfang, Fortgang und Ende: Die sämtliche Forst-Bediente vom Ober-Jägermeister an, stelleten sich in reich bordirter grüner Kleidung und Leib-Zeugen vor dem Königl. grossen Jagd-Gezelte, von da sie ab und in die Wild-Kammer marchirten, wobey sich nicht nur ihr bey sich habendes Chor von Musicanten hören ließ, sondern sie stimmeten auch zugleich ihr gewöhnliches Jagd-Geschrey an, und schrien so fort bis zu Holtze. Über eine Weile kamen sie mit dem rothen Wildpret, welches sie mit Mühe durch das Knallen der Heitzpeitschen, und Blasung der Waldhörner endlich in den Boden brachten. Es bestunde in Hirschen, Thieren, Rehböcken und Rehen, und mochte etwa 8. biß 900. Stück betragen. Von beyden Seiten des grossen Jagd-Gezelts schoß ich mit dem Könige in Pohlen nebst denen Fürstl. Personen, auch einigen Cavaliers mit den Büchsen darunter, wodurch das Wild allemahl flüchtig gemacht wurde, daß es alles über den grünen Schrancken weg, und in den grossen Ovalen Platz übersetzte. Allhier aber waren die Fürstl. Personen und Cavaliers zu Pferde, welche es mit Lantzen und Wurffspiessen verfolgten, und grosse addresse bewiesen. Als das Roht Wildpreth auf diese Art endlich alles gefället worden, ward die Kammer wieder geöfnet, und das Schwartz-Wildpreth heraus gebracht, welches mit Keylers, Bachen und Frischlingen etwa 300. Stück

ausmachen mochte; Dieses gab um so mehrere Lust, weil man daran ziemliche Gegenwehr fand, wofür sie aber an denen Fang-Eisen büssen, und endlich alle mit dem Leben bezahlen musten. Nachdem also die Jagd geendiget, wurde das Wildpreth zusammen getragen, und auf den Platz in Ordnung gelegt. Die sämmtliche Jägerey kame in 2. Hauffen aus dem Holtze, mit derselben Ceremonie, wie sie ins Holtz gegangen war, und aufgesteckten Beuchen, stellte sich wieder vor dem Königl. Jagd-Gezelte, und beschlos mit Blasung der Waldhörner. Darauf ward auf obberührten Saal Königl. Tafel gehalten. Ich saß mit dem Könige in Pohlen daran. Auf denen Treppen derer 2. Eingänge hielten 4. Forst-Bediente die Wacht, jeder ein Fang-Eisen in der Hand haben. Mittler weile speiseten auch die übrigen Cavaliers in mehr erwehnten grünen Gezelten des Jagd Bodens, die Königl. Küche, Kellerey und Conditorey, war ausserhalb dem Boden im Holtz unter ungemein grossen Gezelten, und wurden die Speisen von daher abgehohlet, und durch die Forst-Bediente aufgetragen. Die Tafel hatte ohngefehr 4. Stunden gewähret, als wir beyden Könige uns erhuben und von einander Abschied nahmen. Ich stieg endlich in meinen Wagen, und trat die Rück-Reise nach Potsdam an, wohin mein Cron-Printz in seinem Wagen sogleich nachfolgte. Bey der Abreise stimmete die gantze Jägerey im Holtz die Waldhörner an. Der König von Pohlen begaben sich darauf von hier nach dem Lager, und von dar nach Dreßden. Die Armee marchirte alsdann gleichfalls wieder aus einander, und solcher Gestalt erreichte das vortrefliche Lust-Campement seine Endschaft.

Friedrich Wilhelm, der Grosse.

Ich bin Euch, mein geliebtester Enckel, vor diese ausführliche Nachricht von dem unvergleichlich und wohl sehenswürdigen Mühlbergischen Campement vielmahl verbunden. Was ist aber Mühlberg selber vor ein Ort, oder Stadt, ist sie merckwürdig?

Frie-

Friederich Wilhelm, der König.

Es ist eine Stadt, Allertheurester Herr Großvater, welche im Meißnischen Kreise an der Elbe eine Meile von Steelen, und bey nahe 2. Meilen von Torgau lieget. An derselben traf das mahl das Sprichwort: auf Leyd folgt Freud, mit allem Recht ein. Denn da sich dieselbe über die vor 200. Jahren daselbst gehaltene grosse Schlacht, wie auch wegen der traurigen und besondern fata, indem der grosse Glaubens-Fürst, Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, zugenahmt der Großmüthige, als Er gleich dem Gottesdienst beygewohnet, von Kayser Carolo V. nachdem ein Bauer denen Kayserlichen den Paß über die Elbe verrathen, allda gefunden, verfolget, und in dieser Gegend den 24. Apr. 1547. gefangen genommen worden, schmertzlich betrübet, und in grosses Schrecken gesetzet worden; so hat sich dieselbe das mahl über dies grosse Lust-Campement, welches der König von Pohlen, Fried. August, in deren Bezirck in bereits angezeigtem Jahre und Monath zu halten angestellet, desto höchlicher erfreuen und in erwünschten Vergnügen jubiliren können.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Nunmehr verlange ich, geliebtester Enckel, den Rest eurer Lebensbeschreibung gleichfalls zu hören. Was hat sich denn im 1731. Jahre eures rühmlich geführten Lebens zugetragen?

Friederich Wilhelm, der König.

In diesem Jahre wurden zu Hildesheim die Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Dohm-Capitel durch meine Vermittelung zu Ende gebracht; die zwischen der Stadt Essen und der Aebtißinn aber währete noch, und diese wolte jener einige Compagnien Pfältzischer Trouppen zur Execution einlegen: Wie aber die Preußischen ihr zu helffen anrückten, zogen sie ab. Es ward im May eine grosse Revüe bey Berlin gehalten, welcher unter andern, die Hertzogen von Würtenberg und Braunschweig-Bevern, der Fürst von Hohenzollern, und der Erb-Printz von Bareuth mit beygewohnet. Dem Marggrafen von Bareuth habe ich auch

500000. Rthlr. und dem Fürsten von Hohenzollern 100000. Rthlr. vorgestrecket, ihre Schulden zu bezahlen. Ich reisete darauf in Preussen, nahm die Lithauischen Colonien in hohen Augenschein, und hielte die Revüe über einige Regimenter. Nach meiner Wiederkunft besuchte ich den Cron-Printzen zu Cüstrin, und da ich Marggraffen Carln zum Herrn-Meister zu Sonnenburg installiren lassen, wohnte ich dem Ritterschlage daselbst bey. Der Cron-Printz aber kehrte darauf auch wieder nach Berlin, und wohnte der Vermählung seiner ältesten Frau Schwester mit dem Erb-Printzen von Bareuth bey.

Friedrich Wilhelm der Grosse.

Was im 1732ten Jahre?

Friederich Wilhelm, der König.

In diesem Jahre kam der regierende Hertzog von Lothringen, FRANCISCUS STEPHANUS, auf seiner Rückreise aus England und Holland über Hannover, Braunschweig, Blanckenburg und Magdeburg den 15ten Febr. nach Potsdam und Berlin, mit dem Hertzoge von Bevern, dessen Gemahlin, und ältesten Printzen und Printzeßin, und reisete den 27ten Febr. von dannen über Franckfurt an der Oder, nach Breßlau. Zugleich wurde auch das Verlöbnis zwischen dem Cron-Printzen und der Beverschen Printzeßin den 10ten Mart. gehalten; das Beylager aber noch auf ein Jahr ausgestellet. Ich verglich mich auch mit dem Printzen von Nassau-Oranien wegen der Orangischen Erbschaft, und machte also dieser langwierigen Streit-Sache einmahl ein erwünschtes Ende, wobey ausbedungen worden, daß der Printz sich nicht mehr von Moers und Lingen, ich aber mich nicht mehr von Veer und Vlißingen tituliren solte. Dahingegen nahm ich den Titul eines Fürsten von Ost-Frießland an, um mein Successions-Recht auf dieses Land destomehr zu bestetigen. Ich gab auch den Kayser zu Eolumütz eine visite, und erhub mich von dar nach Prag; meine Rückreise aber stellete ich über Bareuth an. Sonst wurden in diesem Jahre nicht nur viel neue Häuser zu Potsdam und Fridrichs-Stadt erbauet, sondern auch viel 1000. Saltzburger, die ihr Vaterland um der Evangelischen Religion

Wil-

Willen verlassen, auf meine Kosten in Preussen geführet, und daselbst, sonderlich zu Ragint, in den Littauischen Aemtern, wie auch zu Johannis-Burg etabliret. Es wurden ihnen sogleich 4 Prediger mitgegeben, denen eine ansehnliche jährliche Besoldung ausgemacht worden. Den 6ten Aug. ließ ich in meinen sämmtlichen zum Teutschen Reich gehörigen Provintzen und Landen publiciren, das am 22ten Jun. des nechst verwichenen 1731ten Jahres vermittelst eines allgemeinen Reichs-Schlusses zum Stande gebrachte Kayserliche patent wegen Abstellung der Misbräuche bey den Handwerckern. Den 15ten Aug. als an meinem Geburts-Tage wurde die neue mit grossen Kosten zu Stettin auf dem Roßmarckt verfertigte Fontaine bey Trompeten- und Pauckenschall von allen Thürmern, unter Direction des würcklichen Geheimbden Etaats-Ministri und Cantzlers Herrn von Grumkau zum ersten mahl angelassen. Den 30ten sind der Erb-Printzessin von Bareuth Königl. Hoheit mit einer Printzeßin, welche in der Tauffe den Nahmen Elisabetha, Sophia, Friderica, Wilhelmina empfangen, glücklich entbunden. In diesem Monath wurde auch eine neue Guarnisons-Kirche in Potsdam eingeweihet. Und gleichwie ich für den Anbau in den Städten jederzeit sonderliche Sorgfalt getragen, und daher den neubauenden und Reparanten gewisse Bau-Freyheiten reichen lassen; so ward daher zu noch mehrerer Beförderung solchen Anbaues in diesem Jahre ein Patent publiciret, nach dessen Inhalt den Neubauenden 23. procent an Bau-Freyheiten von den angewandten Kosten gut gethan wurden; in Berlin aber, und insonderheit auf der Fridrichs-Stadt ward der Anbau neuer Häuser in diesem Jahre noch weit stärcker befördert, zugleich auch den Fremden, welche auf derselben anbaueten, durch ein besonders patent viele Freyheiten zugeleget; ingleichen wurden im Herbst auf allen Strassen der gedachten Fridrichs-Stadt gleichfals Laternen auf Pfählen angesetzet.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Welches ist unter andern die wahre Ursach gewesen der Emigration der Saltzburger, welche ich gerne

wissen möchte; Denn ich erinnere mich, daß sie wenige Jahre vor meinem Absterben auch emigriret sind.

Friederich Wilhelm, der König.

Daß dies die wahre Ursach ihrer Emigration gewesen sey, weil sie ihrer Seeligkeit im Pabstthum nicht gewiß seyn können; solches hat ihre beständige Aussage bezeuget. Ein Wort von ihrer Verjagung hinzu zu thun; so jagte schon a. 1588. der Ertzbischof WOLF DIEDRICH alle Evangelische Lutheraner ohn Barmhertzigkeit zum Lande hinaus, und a. 1684. (welches Jahr die Zeit seyn wird, die Sie, Hochtheurester Herr Großvater, meynen) wurden dieselben abermahl ausgetrieben, und zertheilten sich mehrentheils in Schwaben. Die letzte Verfolgung und Verjagung ist geschehen unter dem Ertzbischof LEOPOLDO ANTONIO ELEUTHERIO, einem Freyherrn von Firmian, welcher a. 1727. Ertzbischof worden, und ihm gleichsam beym Antritt seiner Regierung soll vorgesetzt haben, alle der Ketzerey, wegen verdächtige Leute aus dem Lande zu vertilgen welches er denn auch nachmahls zu Werck gerichtet.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Was ist im 1733sten Jahre passiret?

Friederich Wilhelm, der König.

In diesem Jahre erhielt ich zu Wien die Stettinische Belehnung, wie auch beyde Fränckische Marggräfliche Häuser Culmbach und Anspach die gesammte Hand. Es wurden einige Executions-Trouppen der drey Directoren des Niedersächsischen Krayses nach Mülhausen geschickt, die tumultuirende Bürgerschafft zur Raison zu bringen. Ich reisete aber mit dem Cron-Printzen erst auf die Messe nach Braunschweig, und dann im Junio nach Saltzdal, wo das Beylager vollzogen wurde. Worauf denn auch das Beylager des Beverischen Erb-Printzen CARLS, mit meiner dritten Printzessin im Julio zu Berlin erfolget, vor und nach welchen, unter andern Lustbarkeiten, insonderheit viele Revüen, sowohl zu Berlin, als auch hernach zu Stettin gehalten worden. In diesem Jahre ward die neu erbauete S. Peters-Kirche wieder

ein-

eingewyhet (deren kostbarer Thurm aber 1734. noch ehe er fertig geworden, wieder eingefallen.) Und zu einer Frantzösischen in Königsberg der Grund geleget, zu welcher Ich 12000. Rthlr. geschencket, wie ich denn bereits in Preussen nach und nach 43. Kirchen erbauen lassen.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Hieraus erhellet gnugsam, geliebtester Enckel, wie sehr Ihr vor eurer Unterthanen nicht nur zeitliche, sondern auch ewige Wohlfahrt besorget gewesen seyd.

Friederich Wilhelm, der König.

Hochtheurester Herr Großvater! Ich setze dieses hinzu, daß ich vor meine Soldaten das N. Testament, sammt einem eigenen, auf ihren Zustand gerichteten schönen Gebeth- und Gesang-Buche drucken, und unter sie austheilen lassen. Daß also wenigstens keiner sich mit der Unwissenheit wird entschuldigen können, wenn er wider GOttes und meinen Befehl, als ein Unchrist, ja als eine Bestie und Ungeheuer zum Teufel gefahren: Wiewohl doch der fromme GOtt meine gute Intention bey vielen den gesuchten Zweck erreichen lassen, und sie sich ihrer Seelen Seeligkeit ernstlich lassen angelegen seyn.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Dieses letztere erfreuet mich sehr: was ist denn im 1734ten Jahre vorgegangen?

Friedrich Wilhelm, der König.

Bey der zwispaltigen Pohlnischen Wahl blieb ich neutral, deswegen auch meine Länder von dem dasigen verderblichen Unwesen nichts empfunden. Da aber Franckreich unter solchen Vorwand nicht allein den Kayser in Italien, sondern auch das Reich in Teutschland anfiel, schickte ich a. 1734. bey 10000. Mann nach dem Rhein, und wie durch meine Vermittelung die Sache mit Dantzig endlich verglichen, und dieser Stadt ein raisonabler Accord zugesandet worden, that ich selbst eine Reise ins Lager, sammt dem Cron-Printzen; von dannen ich aber, wie

man

man Philippsburg wegen der starcken Frantzösischen Verschantzungen nicht entsetzen kunte, und die Feinde sich in ein Treffen einlassen wolten, von Maynz den Rhein hinunter nach Wesel reisete, und daselbst meine Völcker musterte: dem Könige Stanislai aber, da Er das Glück gehabt, aus Dantzig zu entkommen, sich in meinen Landen heimlich aufzuhalten, nicht verwehrete.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Die gute Stadt Dantzig muß sonderlich von Franckreich seyn eingenommen gewesen, daß sie sich vor den Stanislaum so sacrificiret hat.

Friederich Wilhelm, der König.

Der Brief, welchen der König von Franckreich sub dato Versailles den 15. Dec. a. 1733. an die Stadt Dantzig abgehen lassen, erweiset es, wie diese arme Stadt dadurch angeführet worden, die Worte: Und dahero den Vorsatz gefasset, nichts zu versäumen, worinne wir euch mit unserer Macht, und Wohlwollen behülflich seyn können ꝛc. ergeben es klahr, daß sie auf einen mächtigen Succurs vertröstet worden. Dieser Brief lautet von Wort zu Wort also:

MESSIEURS.

WIr haben so wohl aus eurem Schreiben vom 18. Nov. als auch aus dem Bericht unsers Gesandten, des Marquis de Monti, mit Vergnügen, die vielen Proben gesehen, welche ihr bisher von eurer Treue und Eyfer für den König von Pohlen an den Tag geleget; die Drohungen, welche euch von seinen und unsern Feinden geschehen, seynd nicht vermögend gewesen, etwas zu verringeren, und von der Neigung, welche euren Ruhm auf die spätte Nach-Welt fortpflantzen wird, und wodurch ihr euch bey Uns so werth gemachet habet. Es bezeugen allbereit viel Puissancen, wie viel ihnen an Eurer Erhaltung gelegen sey. Allein niemand von allen kann hierinne so weit gehen, als groß unsere Begierde ist, solches in der That zu leisten, massen

massen wir euer Interesse als unser eigenes ansehen, und daher den Vorsatz gefasset nichts zu versäumen, worinne wir euch mit unserer Macht, und Wohlwollen behülflich seyn können, übrigens bitten wir GOtt, daß Er, als ein Beschützer der Unschuld und Treue, euch, sehr werthe und liebe Freunde in seinem heyligen Schutz erhalten wolle. Gegeben zu Versailles, den 15. Dec. 1735.

LOUIS.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Der Brief hält lauter gute Dinge in sich, und der Marquis de Monti, wird keine Beredsamkeit gespahret haben, die guten Dantziger völlig zu versicheren, daß es seines Königes Ernst seye, ihnen allen Beystand zu leisten, und des Stanislai Sache so zu pousiren, daß es ihnen nicht gereuen könnte, seine Parthie ergriffen zu haben.

Friedrich Wilhelm, der König.

Des Marquis de Monti Versicherungen waren mit der Freygebigkeit accompagniret, und Stanislaus fesselte durch eine angenommene extraordinaire Leutseeligkeit die Hertzen aller Einwohner, daß sie den Entschluß so fasseten, Guth, und Blut vor ihn aufzusetzen; Weiln auch Engelland, Dännemarck, und Holland, am Rußischen Hofe durch ihre Gesandten, die nachdrücklichsten Interessiones vor diese Stadt thaten, glaubte sie ganz sicher, daß ihr nichts übles begegnen könte. Einige dem Stanislao zugethane Preußische Edelleute, errichteten eine Confœderation, und ihr Marschall lies ein Universale ausgehen, welches ich seiner besonderen Ausdrückung halber hier beyfügen will, es lautet also:

Sebastianus von allen Meldzynski, Castellan von Rypin, und Marschall der General-Confœderation derer Preußischen Districte.

Allen und jeden, denen solches zu wissen gebühret, insonderheit aber denen Hocherlauchteten, Hoch und Wohlgebohrnen Herren Senatoribus, Cron-Beamten, Dignitaris, und Mit-Gliedern des Ritter-Standes, derer Woywodschaften, Culm, Marienburg und Pomerellen, thue, nebst Empfehlung meines geneigten Brüderlichen Willens, hiermit kund und zu wissen.

Ich verlieffe mich nicht mit der Nachricht des elenden Zustandes der gantzen Republic Pohlen, wie auch unserer eigenen Provintze, dann dieser kann einen jedem zur Gnüge bekandt seyn, weil es nicht eine Sache, ist, die in diesen Worten bestehet, sondern aller Welt vor Augen lieget, wie man mit denen von unsern Vorfahren so theuer erworbenen Rechten, Freyheiten und Bündnissen umgehet. Wer solte wohl nicht augenscheinlich sehen können, daß die Wahl des Durchlauchtigsten Churfürsten von Sachsen auf ungerechte Weise durch Moscovvitische und eigene Macht geschehen sey, indem selbige nicht einem, sondern vielen Fehlern unterworffen ist. Denn sie seynd nach der Wahl des Allerdurchlauchtigsten Königes in Pohlen, Stanislai des ersten, unsers allergnädigsten Königes und Herrn, nach Art eines sich zusammen gerotteten Complots ohne Universalien, ohne Convocation, ohne Beyseyn des Durchlauchtigsten Fürsten Primatis von etl. 10. Personen auf einen ungewöhnlichen Ort zu Stande gebracht, die jetzo vielleicht auch geschehene Crönung ohne Landboten, in Beyseyn etlicher sehr weniger mit Gelde darzu be-

sto-

stochener, und von der Moscovitischen und Sächsischen Armee erwehlter Deputirten, auch ohne Erwegung derer gantzen Republic hierdurch zustossenden Unglücks-Fälle, als welche in denen zur Faveur Ihro Majestät des Königes Stanislai errichteten Confœderationen deutlich ausgedrucket seynd, verrichtet worden; dem aber ohngeachtet bemühet sich doch der Durchlauchtige Chur-Fürst von Sachsen, mit aller Gewalt bey der Crone zu erhalten. So ist es auch nicht nöthig, meinen Hochzuehrenden Herren die bevorstehende grosse Gefahr vor Augen zu stellen, denn der Feind stehet schon mitten in unserm Lande, er ruiniret alle unsere Haab und Güter, und schreibet so grosse Contributiones aus, daß es unmöglich ist, solche zu bezahlen; ja, er presset nicht nur grosse Summen Geldes heraus, sondern lässet so gar in denen Woywodschaften unterschiedene Beamten greiffen, und in Verhaft bringen, wie er dann so gleich bey der Einrückung in die Culmische Weywodschaft einige Adeliche aus dieser Woywodschaft hat gefangen zu nehmen; anderen aber allerhand unerhörte Marter aufzuerlegen befohlen. In Erwegung dieser üblen Folgerungen wäre es besser, daß ein jeder von uns sein Leben, welches er sonst ohne dem später oder früher auf dem Bette beschlüssen müste, auf eine honette Art endigte, als daß er von solchen Drangsahlen seiner Mitbrüder noch länger hören, oder wohl gar selbige selbst ausstehen müste. Weiln nun bereits viele Güter von denen Feinden durch die heraus gepressete Contributiones nicht nur ruiniret, sondern auch so gar verheeret und verbrennet worden; So bitte ich meine Hochzuehrende Herren inständigst, daß sie, um diesen Inconvenienten zu

steuren, und ihr Leben nebst der Freyheit zu retten, sich ohne Verzug entweder selbst, oder durch Ausfertigung einiger Abgeordneten zu Pferde zu setzen, bequemen, auch nicht einer auf den andern warten, sondern vielmehr auf das allereylfertigste sich an den Ort, wo ich mich mit einem Theil derer in Krieges-Diensten stehenden, und von denen auserlesensten Leuten, welche vor das Gemeine Beste mit grossem Eyfer ihre Begierde zu streiten an den Tag legen, werde antreffen lassen, einfinden wollen, weil allda auch eine ansehnliche Anzahl Cron-Völcker, als welche meinen Hochzuehrenden Herren zur Assistenz seyn werden, sich wird antreffen lassen. Es belieben demnach meine Hochzuehrende Herren das in sich heegende alte Polnische Blut aufzumunteren, und bey sich wohl zu überlegen, daß, obschon die Republic vor diesem keine Völcker auf den Beinen gehalten, sie dennoch durch einen allgemeinen Auffitz Kriege geführet und ihre Gräntzen erweitert habe; Ja, daß in unserer Provintz allein so viel Macht, durch die Vereinigung meiner Hochzuehrenden Herren kann zu wege gebracht werden, daß man bey der geringen Anzahl der feindlichen Armeen bey Assistenz derer Hülffs-Confœderations- und Cron-Trouppen gar leichte Widerstand thun könne. Es erwehlen meine Hochgeehrte Herren entweder die Freyheit, ihr Leben nebst ihren Gütern zu beschützen, oder mit ihren Kindes-Kindern unter dem Joche einer immerwährenden Sclaverey ins künftige zu leben, als worzu das Absehen derer Wiedriggesinneten, wiewohl unter einem Heuchlerischem und Scheinheiligen Deck-Mantel der Beschützung der Freyheit gbzielet. Und dieses bitte ich meine Hochzuehrende

Her-

Herren inständigst, und verpflichte sie darzu bey der Liebe des Vaterlandes, bey der Liebe des gemeinen Bestens, bey der Liebe der Ehre unserer freyen Nation, und bey unserer, uns sehr angenehmen Freyheit, ja zuletzt bey der Liebe unserer eigenen Güter, ihres eigenen Lebens und Wohlfarth; Damit nun dieses desto mehr bekräftiget werde, so unterschreibe ich nach Offerirung meiner bereitwilligen Dienste gegenwärtiges Universal, nebst Beydruckung meines Innsiegels mit eigener Hand. Gegeben in Dantzig den 7. Jan. 1734.

Friderich Wilhelm, der Grosse.

Dieser unschuldige Confœderations-Marschall wird mit seinem Universale nicht viel ausgerichtet haben, und ich glaube nicht, daß die Moscowitischen und Sächsischen Trouppen davor erschrocken seyn, weiln ihnen mehr als zu wol bekandt gewesen, daß dergleichen Universalia mehr ausgestreuet worden, die doch nicht den geringsten Effect gehabt.

Friedrich Wilhelm, der König.

Mein Durchlauchtigster Herr Großvater, haben ein gantz richtiges Sentiment hiervon gefället, und ist dieser Meldzynski dem Könige Stanislao mehr schimpflich als nützlich gewesen, weiln er barbarische Streiffereyen unternommen, und unter seinen Landes-Leuten ärger als ein Feind gehauset hat; die Stadt Dantzig sahe sich auch bald hernach von denen Rußischen Trouppen eingeschlossen, der Magistrat liesse am 4. Febr. d. a. ausblasen, daß sich ieder Einwohner, der die Waffen zu tragen fähig wäre, mit guten Ober- und Unter-Gewehr, wie auch 3. Pfund Pulver, und 6. Pfund Kugeln versehen sollte. Überhaupt aber wurde bey Straffe anbefohlen: Sich mit genugsa-

men Proviant in Zeiten zu versorgen. Man nahme etliche hundert Frey-Schützen an, deren ieder 5. Thlr. auf die Hand, ein gezogenes Rohr, und eine Pistole bekame, die Wege unsicher zu machen, und dem Feinde aufzupassen, vor welchen Dienst sie den Raub an statt des Soldes behalten sollten.

Dessen allen ungeachtet nahme der Rußische General Lacy erstlich sein Quartier zu Prust, eine starcke Meile von Dantzig, den 20. Febr. fasseten einige Compagnien von denen Russen Posto zu Langfohr; Es wurde ein Trompeter an die Stadt abgefertiget, mit Begehren: daß sie Augustum III. vor ihren rechtmäßigen König erkennen, Stanislaum aber mit seinem Anhange fortschaffen, auch einen Theil Rußischer Trouppen zur Besatzung annehmen sollte. Die Stadt aber wollte sich zu keinen von diesen Vorträgen verstehen. Nicht lange darauf geschahe die Ankunft des Rußischen General Feld-Marschals Grafens von Münnich, woraus die vernünftigsten Einwohner gantz leichte abnehmen konten, daß es Ihro Czaarischen Maj. ein rechter Ernst seye, die Stadt auf das äusserste anzugreiffen, am 12. Mart. ließ er durch seinen General-Adjutanten, die Ueberliefferung der Stadt-Schlüssel forderen, und zwar, daß ihme solche durch Deputirte in sein Quartier gebracht würden, aber die Dantziger schlugen es rotunde ab, und resolvirten alles abzuwarten; Dantzig ward nunmehro so enge eingeschlossen, daß nichts mehr zu Wasser und zu Lande einkommen konte, der von Franckreich vorsprochene Succurs blieb aussen, und die Bombardirung nahme den 10. April Abends um 8. Uhr ihren Anfang, welche ein unbeschreibliches Erschrecken verursachte. Der König Stanislaus begabe sich in das Gräfl. Donauische Haus in der Vorstadt, der Hagelsberg wurde von denen Russen bestürmet, 10000. Mann Sachsen kamen unterm Commando des Hertzoges von Weissenfels gleichfalls vor Dantzig an.

Die

Die Rußische, aus 27. Schiffen von Range bestehende Flotte beschnitte denen Einwohnern alle Hoffnung eines Französischen Succurses, und das Elend wurde in der Stadt stündlich grösser. Daher muste der König Stanislaus auf seine Retirade bedacht seyn, welche er nach Königsberg nahm, und den 10. Julii 1734. in cognito allda anlangete, allwo er bey mir eines sicheren Schutzes genosse.

Friederich Wilhelm, der Grosse.

Aber die arme Stadt Dantzig wird es empfunden haben, daß sie den König Stanislaum durchwischen lassen.

Friederich Wilhelm, der König.

Der Graf Münnich war sehr erbittert, und wolte von keiner Capitulation bey der Ubergabe nichts eher wissen, bis nicht der König Stanislaus ausgeliefert würde. Der Primas, und der Marquis de Monti, wurden würcklich ausgeliefert, die Stadt erkannte den König Augustum III. vor ihren rechtmässigen König, welchen die meissen Pohlnischen Magnaten folgeten, und sich gleichmäßig submittirten.

Am 19. Augusti langete der König Augustus III. in Oliva an, und die neu-bekehrten Magnaten wurden nach geleistetem Eyde der Treue und persöhnlicher Submission zum Königl. Hand-Kusse gelassen, welches Glück die Deputirten der Stadt Dantzig gleichfalls genossen.

Friedrich Wilhelm, der Grosse.

Dem Allerhöchsten sey Danck! daß dieser weit ausgesehene Krieg auf so billige Art geendiget worden. Ew. Majestät, als mein im höchsttheuersten Enckel, sage ich auch vielmahln Danck vor vorige und jetzige Erzehlungen, welche ich mit grossem Vergnügen, und

auch

auch mit vieler Verwunderung angehöret habe. Ich will mich aber nun von denenselben beurlauben, und Ihnen mein Adjeu sagen.

Friederich Wilhelm, der König.

Meinem Durchlauchtigstem Herrn Großvater sage ich gleichfalls gantz verpflichtesten Danck, daß Dieselben geruhet haben, Dero hochschätzbare Gegenwart mir so lange zu gönnen, und den Discours anzuhören. Ich werde mit vollkommenstem Respecte Dero Andencken jederzeit zu verehren, nicht ermangeln; Indessen empfehle ich mich, und wünsche dermaleins wieder das unnennbare Vergnügen zu haben, meinen Durchlauchtigsten Herrn Großvater zu sehen und zu sprechen. Adjeu.

ENDE.

Nf 757

L078

ULB Halle
002 621 754
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-738669-p0044-9

Der dritte Theil
Des
Gespräches
Im Reiche derer Todten,
Zwischen dem
Durchlauchtigsten und Glorwürdigsten Chur-Fürsten und Herrn,
Herrn Friederich Wilhelm/
dem Grossen/
Des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerers und Chur-Fürstens, auch Marggrafens zu Brandenburg, ꝛc. ꝛc.
Und dem
Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten Könige/ Chur-Fürsten und Herrn,
Herrn Friederich Wilhelm/
Könige von Preussen, des H. Röm. Reichs Ertz-Cämmerern und Chur-Fürsten, auch Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. ꝛc.
Welcher am 31. May des 1740sten Jahres Nachmittages um 2. Uhr zu Potsdam Höchst-seligsten Todes verblichen.
Worinne deser beyden grossen Helden, eines ewigen Ruhmes würdige Thaten beschrieben, werden.

Braunschweig und Leipzig, 1741.